

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 20

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RheinAuskommentiert

Wir haben soviele Wissenschafter, die meinen, es genüge, wissenschaftliche Fakten so zu formulieren, wie etwa eine Agentur ihre Meldungen über Komödien und Tragödien in die Welt hinausschicken muß; nämlich im Stil von Polizeiprotokollen, die wohl stimmen, aber in der Regel am Inneren des Vorfalls vorbeigehen ... so daß man aufhorchen darf, wenn einmal einer kommt, der seine wissenschaftlichen Fakten auch schön aussagt. So aussagt, daß man das Wunder des ganzen Phänomens spürt. Da ist von Prof. Emil Egli ein Zeitungsfeuilleton «Quell- und Mündungsland am Rhein» erschienen; ich nahm es wie etwas Zufälliges in die Hand; aber es nahm mich bei der Hand. Da steht in der Einleitung ein Dutzend Zeilen, und die genügen, um mir, wie auf einen Zauberwink hin, das Phänomen «Fluß» mit schönster Erlebnisstärke in die Nähe meines Begreifens zu setzen. Als hört ich zum erstenmal über die Flüsse das trifftige, wesentliche Wort. Zugleich meldet sich bei mir das Bedauern: Warum hat niemand in Deiner frühen Jugend so klar und zugleich so sinnlich und bildhaft wahrnehmbar von den Flüssen zu dir gesprochen. Ich hätte auf ein solches Wort hin manches klarer verstanden. Wir aber mußten die Flüsse des Landes so lange aufzählen, bis sie für uns zu Namenstorturen wurden. Ich werde jetzt dieses Dutzend Zeilen von Emil Egli zitieren:

«Flüsse sind die Adern des Kontinents. Sie sammeln Quellen und summieren sie zu Strömen. Sie sammeln wirtschaftliches Leben und summieren es zu Volksdichtegebändern. Sie heften Kultur an ihre Ufer. Und wo diese Ufer zusammentreffen, eine Flußtaille bildend, schickt das Land seine Wege zu den Brücken. In den Straßensternen wachsen die Brückenstädte, die ihre Kultur ausstrahlen über das Land. Wohl glänzt oder dunkelt der Dörfer- und Städteschmuck im steigenden und fallenden Gestirn der Jahrhunderte, aber er bleibt an den Strom gebunden.»

Die Stelle für ‹Deutsche abeçedische Orthographie›, «Dao», schreibt uns eine Karte, die wir zuerst nicht entziffern konnten. Es war uns, als hätte jemand wahllos die Tasten einer Schreibmaschine gedrückt und uns nun, um uns zu ärgern, diesen Aufruhr der Buchstaben vorgesetzt. Es heißt da (wir drucken wörtlich und buchstäblich ab):

«Fonografi, Kino, Radjo zind die Menetekel für Swarce Kunst mit Schriftsprachen. Nur ajne Spraxschrift wi hir mit buxstäblix - spraxgetrojer Lezbarkeit - fermag zo in klajn-wi in Grossräjbung, das Dojcsrifttum hüben und drüben, snel wider alzajts fortajfol belibt cu maxen.»

Wir sind von der angepriesenen «getrojen Lezbarkait» nicht unbedingt und auf den ersten Anhieb überzeugt und wir zweit-

feln daran, ob das «*Dao*» das *Dojōschrifttum* hüben und drüben
snel wider alzajts fortajfol belibt maxen wird. Wir können
da nicht mitmaxen.

An Ostern sind von einem Geschäft, das wir sonst sicher respektieren, als Ostergabe «5000 Schildkrötchen statt Osterhasen» angepriesen worden. «Die Kinder haben Freude am Lebendigen» hieß es mit einem unverkennbaren Seitenheb gegen die toten Osterhasen. Eines war richtig: eine Schildkröte ist etwas Lebendigeres als ein Osterhase und dürfte uns auch weniger auf dem Magen liegen (obgleich man auch nach zu respektablen Genuss von Schildkrötensuppe nicht ungeschoren davon kommen dürfte).

Warum aber den Osterhasen durch die Schildkröte ersetzen wollen: Warum Exotik statt Mythos, warum Zoo statt Gleichnis? Wenn das Schule macht, werden uns die Geschäfte eines Tages fragen «Warum kein Auto statt eines Weihnachtsengels» oder «Warum keine Hoplafahrt nach Mailand statt einer Prozession nach Einsiedeln?» oder «Warum nicht Kanarienvögel statt Fasnachts-Chüechli?»

Ach, warum wollt ihr für alles Ersatz schaffen!!

Ansichten zur Ansicht

Es rast der Mensch zur Mittagsrast.

Man steht auf schwachen Füßen über den Dingen.

Wenn ein Geheimnis gelüftet wird, gibt es dicke Luft.

Es gibt Gelegenheiten, wo man den wachen Geist am Ein- genicktsein und die Schlafmütze am Wachsein erkennt.

Seichtes Theater – tiefer Schlummer

Die Erde ist ein Jammertal mit ungeheuerer Touristenzahl

Man kann nicht von Brot reden, ohne daß es der Magen
fühlt; man kann nicht von Liebe reden, ohne daß es das Herz
berührt; man kann nicht von Tod reden, ohne daß es das
Leben spürt. GP

